Thomas Niehr
Jan Funken

Sprachkritik im Unterricht. Das Beispiel „Lexik und Semantik“

1 Einleitung

Der schulische Deutschunterricht ist von jeher stark literaturwissenschaftlich geprägt, Sprachwissenschaftliches kam in den Schulbüchern lange Zeit kaum über Grammatik hinaus. In den letzten Jahren finden jedoch zunehmend linguistische Erkenntnisse aus den Bereichen Lexik und Semantik Eingang in Schulbücher: in der Sekundarstufe I in NRW an allen Schulformen nicht zuletzt durch die kompetenzorientierten Kernlehrpläne, die neben den Bereichen „Sprechen und Zuhören, Schreiben, Lesen – Umgang mit Texten und Medien“ auch ausdrücklich „Reflexion über Sprache“ vorsehen, worunter u.a. „die Erklärung von Grundproblemen der Sprachnorm, der Sprachvarietät und des Sprachwandels an geeigneten Beispielen“ (Ministerium für Schule, Jugend und Kinder 2004, 13) verstanden wird. Auch in der gymnasialen Oberstufe schlägt sich diese Entwicklung durch das Zentralabitur nieder (vgl. Ministerium für Schule und Weiterbildung 2009, 2). Im direkten Vergleich mit den literaturwissenschaftlichen Themen ist der Anteil sprachwissenschaftlicher Gegenstände besonders in der Oberstufe jedoch relativ gering, zumal die Reflexion über Sprache häufig genug lediglich laienlinguistisch mit literarischen und medialen Texten (und nicht aus sprachwissenschaftlicher Perspektive) betrieben wird. Sprachkritische Aspekte scheinen insgesamt immer noch unterdurchschnittlich vertreten zu sein und werden zudem häufig durch normative Sprachgebrauchskritik (z.B. innerhalb der Anglizismen-Debatten quasi kanonisch durch Texte von Dieter E. Zimmer) repräsentiert.

Im Folgenden möchten wir darlegen, welche sprachkritischen Felder bislang in den aktuellen Schulbüchern der gymnasialen Oberstufe behandelt werden, und dafür plädieren, dass Sprachkritik in der Schule sich nicht in der normativen Kritik an bestimmten Sprachgebräuchen (bzw. Sprachgebrauchsnormen) erschöpfen darf. Eine solche Kritik nämlich läuft beinahe zwangsläufig auf Richtig-falsch-Bewertungen hinaus, die der erwünschten kritischen Reflexion von Sprache zuwiderlaufen. Solche Richtig-falsch-Bewertungen, wie sie typischerweise von einer laienlinguistischen Sprachkritik vorgetragen werden, sind darüber hinaus wenig hilfreich, weil sie den Rezipienten häufig ratlos zurück lassen: Er muss entweder die vom jeweiligen Sprachkritiker präsentierten Behauptungen akzeptieren (z.B.